

Vorschlag für eine Gedenkstunde
an Alois John

Es gab im Egerland Persönlichkeiten, die durch gleich große Leistungen – gemessen an dem Werke Johns – viel berühmter und populärer geworden sind als er. Der Grund dafür mag wohl der sein, daß die wissenschaftliche Forschungsarbeit Alois Johns doch in erster Linie nur die Fachkreise ansprach, so daß sein Werk der breiten Öffentlichkeit vielfach unbekannt blieb. Alois John war eine der stillen Größen unserer Heimat, die nicht durch schrille Töne die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten, sonder innerster Arbeit und aufopferungsvoller Hingabe ihrer Heimat und ihrem Volke dienten.

Die Wiege von Alois John stand in Oberlohma bei Franzensbad, wo er am 30. März 1860 geboren wurde. Seine Vorfahren kamen aus den Niederlanden und Deutschland im 14. Jahrhundert nach Böhmen, als Müller und Bauern sind sie schon seit 1629 im Egerland ansässig. In dieser bäuerlichen Welt empfing der kleine Alois auch seine Jugendeindrücke, die den Grundton seiner späteren Haltung bildeten. Sein Schaffensideal wurzelte im Heimatland, in einem machtvollen, starken Heimatgefühl. Als echtem Sohn des schönen Egerlandes wurde ihm die Erforschung und Schilderung seiner Heimat zur Hauptaufgabe seines Lebens. Die eigentümliche Natur und Landschaft des Egerlandes waren der Ausgangspunkt seiner Tätigkeit. John hat die ganzen Landschaften des Egerlandes lange Jahre auf seinen Wanderungen zu allen Jahreszeiten beobachtet.

Nach dem Besuch des Gymnasiums in Eger und Leitmeritz kam er an die Universitäten nach Wien, Innsbruck und München, dadurch erweiterte er seinen heimatlichen Gesichtskreis und lernte dabei auch die Sitten und Bräuche anderer deutscher Landschaften kennen. Die Fremde aber ließ ihn andererseits die Werte seiner Egerländer Heimat umso mehr schätzen und achten.

1884 kehrte er von seinen wissenschaftlichen Wanderjahren in seine Heimat zurück, seine Eltern waren schon 1875 nach Eger übersiedelt und bewohnten das Haus Nr. 25 in der Bahnhofstraße. Hier begann er seine wissenschaftliche Tätigkeit mit der Absicht, eine „literarische Gesellschaft für das Egerland“ zu gründen. Zu diesem Zwecke gab er literarische Jahresberichte heraus und anschließend 6 Bändchen eines „Literarischen Jahrbuches“ (1891 – 1896).

Er schloß sich einem Egerer Freundeskreis näher an, der sich um Hans Nikolaus Kraus und dessen „Deutsche Blätter“ sammelte. Die natur- und lebensnahe Darstellung, die die damals vorherrschende Geistesströmung des Naturalismus forderte, kam durch Alois John auch dem Egerländer Schrifttum zugute. Solche naturnahe Heimatbetrachtungen brachte Alois John in seinem „Egerländer Heimatbuch“ zum Ausdruck. („Der Chrudum“, „Eger ist ein Klein-Nürnberg“ und in einem Gedicht über „Das Wellertal“).

Ähnliche Heimatschilderungen naturalistischer Art finden sich auch in der „Egerländer Zeitung“, in den „Deutschen Blättern“ und zusammengefaßt in dem Bändchen „Im Gau der Narisker-Schildereien aus dem Egerland“ (1888).

Weitere Darstellungen des Naturlebens und des Menschenschlages im Egerland enthalten seine Beiträge „Im Vorfrühling“, „Das Wundrebtal“, „Am Moor“, „In Winterszeit“, „Winterabend im Dorf“ und „Das Egerländer Volksleben“. Alois John wurde durch diese Beiträge zu einem mutigen Vorkämpfer des Heimatgedankens und des Volkstums, dabei zugleich auch Wiedererwecker des Volksliedes.

Auch die Musikgeschichte hat John durch mehrere Arbeiten gefördert. Auf seine Anregungen gelangte 1895 die Egerländer Legende „Der Mönch von Kreuzenstein“ im Egerer Stadttheater zur Aufführung. Auch trat er eifrig für den Egerländer Volkslied gesang ein.

In weiteren literarischen Aufsätzen wies John auf vergessene oder ganz unbekannte Dichter des Egerlandes hin (Braun von Braunfels, Georg Helm aus Schlada).

Kaum eine andere Landschaft des deutschen Kulturraumes dürfte einen berühmteren Erwecker seiner Heimatkunde gehabt haben als gerade das Egerland durch Johann Wolfgang von Goethe. Alois John erblickte in Goethe den Begründer der Egerländer Heimaterkundung und widmete dieser Tatsache in seinen Schriften einen weiten Raum.

Unter allen Freunden und Bewunderern, die Goethe im Egerland hatte, stand Josef Sebastian Grüner obenan. Auf Goethes Drängen und Mahnen brachte Grüner dein großes, volkstümliches Werk „Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer“ schließlich zum Abschluß.

Alois John erkannte die große Bedeutung dieses Werkes und hat es 1901 veröffentlicht.

Seine erste Arbeit über Goethe schrieb John bereits mit 26 Jahren, dann erschien sein großer Aufsatz „Goethe in Franzensbad“ und drei Jahre später ein Monographie über „Goethe in Böhmen“.

In besonders eifriger Weise trat John für die Errichtung eines Goethedenkmals auf dem Kammerbühl ein und auf seine Anregung wurde eine „Goethe-Grüner-Tafel“ in Eger errichtet.

Welch großes Interesse Goethe am Volkstum und Volksleben der Egerländer hatte, konnte Alois John auch an der Tatsache nachweisen, daß Goethe selbst den Verkehr mit dem Egerer Scharfrichter Karl Huß nicht scheute.

Das Innere des Hauses von Karl Huß war eine Sehenswürdigkeit von Eger. In den Zimmern fanden sich verschiedene Waffen, Harnische und Schwerter, eine große Münzensammlung sowie die Schwerter, mit denen er seine Hinrichtungen vollzogen hatte.

Durch Sebastian Grüners Vermittlung kamen später sämtliche Sammlungen in den Besitz des Staatskanzlers Fürst Metternich auf Schloß Känigswart. Hier hat John auch die Schrift Grüners über die Sitten und Bräuche des Egerlandes entdeckt.

Ein besonderes Verdienst hat sich Alois John durch die Herausgabe der Goethefestschrift anlässlich der Enthüllung des Goethedenkmals in Franzensbad erworben.

Eine gleichgroße Verehrung brachte Alois John unserem Bayreuther Meister Richard Wagner entgegen. Seine ersten diesbezüglichen Arbeiten, genannt „Richard-Wagener-Studien“, erschienen schon 1899, eine weitere Arbeit war „Die Natur in Richard Wagners Tannhäuser“ und die wertvollste Schrift trug den Titel „Richard Wagners Beziehungen zu Böhmen“. Darin schildert John die wiederholten Besuche Wagners in Deutschböhmen, bes. in Aussig, Teplitz, Marienbad und Karlsbad.

Eine Wendung in Johns Forschungstätigkeit ergab sich, nachdem der Berliner Germanist Dr. Karl Weinhold die Volkskunde als selbständige Wissenschaft begründet hatte, etwa um das Jahr 1890. Alois John, der alle geistigen Strömungen mit großer Anteilnahme verfolgte, trat gleich mit Weinhold in Verbindung und wurde Mitarbeiter seiner Zeitschrift. Bald darauf gründete er den „Verein für Egerländer Volkskunde“ und gab die Zeitschrift „Unser Egerland“ heraus.

Er fand dabei im ganzen Egerland begeisterte Mitarbeiter und es war ein großer Vorteil, dass die Egerländer Volkskunde von nun an planmäßig von einem Verein aus behandelt wurde.

Die Zeitschrift „Unser Egerland“, der Vorläufer unserer Bundeszeitschrift „Der Egerländer“, stellte schon damals die Verbindung zwischen der Heimat und dem Ausland her. Mit ihrem reichhaltigen, mannigfaltigen Inhalt wurde sie in der Folgezeit die umfassendste Volkskunde des Egerlandes. John tat damals den Ausspruch: „Das Volk soll sich seine Volkskunde selber schreiben“.

Alois John verstand es, frühzeitig auch die geselligen Egerländer Vereine für seine heimatkundliche Arbeit zu interessieren, besonders wertvoll entwickelte sich die Tätigkeit in den Egerländer Gmoin, in der Fremde sowohl wie in der Heimat.

Einen wesentlichen Fortschritt aber bedeutete es, als Alois John sein Arbeitsgebiet vom engeren, historischen Egerland auf das ganze Egerländer Sprachgebiet ausdehnte. Immer mehr war man sich des Egerländer Sprachgebietes in seinem ganzen Umfang als einer Sprach- und Stammeseinheit bewußt geworden, nicht minder seiner Zusammengehörigkeit mit dem bayrischen Nordgaubiet.

John hatte diesen ganzen Fragenkomplex ausführlich in seinem Aufsatz behandelt, der den Titel führt: „Das Egerländer-Nordgauische Sprachgebiet in Böhmen“. John setzte sich mit einer ineren Hingabe für den Großegerländer Gedanken ein, etwa mit den Worten: „Wir müssen uns wieder als ein Volk fühlen vom Hainberg bei Asch bis zum Osser und Arber des Böhmerwaldes – eine Sprache – ein Volk . und daher auch eine Volkskunde“. Dadurch erhielten die Bestrebungen um die Volkskunde im ganzen Egerländer Sprachgebiet einen neuen Auftrieb. Fast in jedem Egerländer Bezirk wurde irgendein Egerländer Heimatforscher führend tätig, in hervorragender Weise Josef Hofmann in Karlsbad, der mit seinem Arbeitskreis schon 1906 in der Zeitschrift „Unser Egerland“ ein umfassendes „Karlsbas-Heft“ zusammengestellt hatte und damit eine mustergültige Heimatkunde eines landschaftlichen Teilgebietes schrieb. Für die Einigung des Egerländer Sprach- und Stammesgebietes durch die bewußte Pflege des Nordgaugedankens erhielt Alois John den schönen zinnernen Nordgauteller, bei dessen erstmaliger Verleihung am zweiten Nordgautag 1931 in Weiden außer ihm, als zweiter Egerländer, Josef Hofmann.

Alois John hatte 1899 in Antonienhöhe bei Franzensbad das Landhaus „Waldheim“ gekauft, wo er zunächst die Sommermonate verbrachte und später, bis zu seinem Lebensende dort wohnte.

Viele volkstümliche Arbeiten entstanden hier. So zum Beispiel 1905 sein Aufsatz über „Schiller in Eger“. John schreibt darin u.a.: Schiller hat in seinen Werken, insbesondere in seiner Wallenstein-Trilogie und in seiner Geschichte des 30-jährigen Krieges Eger wiederholt erwähnt, ja man kann sagen und getrost behaupten, das bisher nur durch seinen MET und seinen Sauerbrunn weitbekannte Eger ist durch das Wallensteindrama im Stadthaus und durch Schillers Wallenstein erst weltberühmt und damit ein Ziel vieler Reisender geworden. Damit wird aber auch das gesamte Egerland immer mehr gewürdigt, vor allem wegen seines urwüchsigen, biedereren Menschenschlages und wegen der landschaftlichen Schönheiten. Seit etwa 200 Jahren hat sich ein vollständiger Umschwung in der Beurteilung des Egerlandes vollzogen, eine Tatsache, die jeden mit Freude und Stolz erfüllen kann.

Wir müssen heute noch hinzufügen, daß diese Tatsache nicht zuletzt auch ein großes Verdienst von Alois John selbst ist, denn er war es gewesen, der den Blick auf das ganze Egerländer Stammesgebiet zuerst gerichtet hat und somit zu einem leidenschaftlichen Kämpfer des Großegerland-Gedankens wurde, wie er uns heute unter Einbeziehung des Nordgaues als selbstverständlich vorkommt. John merkte schon damals, wie negativ sich der Einfluß eines trügerischen Fortschrittes auf das Volkstum auswirkt, doch er hoffte, daß die Egerländer Volkstracht auch in Zukunft eine Verschönerung und Belebung unserer Feste bleiben werde und die Zusammengehörigkeit aller Egerländer weithin verkünden werde.

Große Aufmerksamkeit schenkte Alois John auch der Egerländer Volksdichtung, besonders aber auch dem Volkslied. In dieser Hinsicht gilt er als Nachfolger von Adam Wolf, der schon 1869 seine Volkslieder aus dem Egerland herausgab. John druckte die von Grünert gesammelten Volkslieder in seiner Zeitschrift ab und plante ein Gesamtegerländer Volksliederbuch, von dem er mit Josef Czerny die ersten zwei Bände herausbrachte.

Durch seine persönlichen Verbindungen mit dem Berliner Universitätsprofessor Dr. August Meitzen, den besten Kenner des deutschen Hauses und seiner Formen sowie der deutschen Flur- und Besiedlungsgeschichte wurde John angeregt, einmal die Geschichte eines Egerländer Dorfes zu schreiben. So entstand sein Bericht „Oberlohma, Geschichte und Volkskunde eines Egerländer Dorfes“, eine damals einzigartige Arbeit, die auch heute noch mustergültig ist.

Ebenso anziehend war es für Alois John, die Geschichte eines Egerländer Geschlechtes genau zu erforschen. So schrieb er 1910 „Die Geschichte und Genealogie der Familie John im Egerland“. Diese Schrift hat in ihrer Art bahnbrechend gewirkt. Die Familienforschung wurde später überhaupt John wertvollstes Forschungsgebiet.

Im Jahre 1903 trat der Prager Universitätsprofessor Dr. Adolf Hauffen an John mit einer ehrenvoller Aufgabe heran. Die Prager „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft“ plante ein großes volkskundliches Werk und hatte dazu in ganz Deutschböhmen einen Fragebogen ausgesandt. Alois John nun sollte dabei die Einsendungen aus dem Egerländer Sprachgebiet bearbeiten und auswerten. John kam dieser Aufgabe gerne nach, der Niederschlag dieser Arbeit war das Werk „Sitte, Brauch und Volksglauben im deutschen Westböhmen“, ein brauchbares Handbuch, für den Wissenschaftler zugleich ein Abbild unseres wirklichen Heimatlebens.

Als Alois John am 2. August 1935 einem Herzschlag erlag und in heimatlicher Erde am Friedhof seines Geburtsortes Oberlohma bestattet wurde, hielt ihm sein treuer Gefährte und Mitstreiter Professor Anton Kraus die Grabrede, die etwa in folgenden Worten ausklang: „Je genauer man die Tätigkeit von Alois John verfolgt, desto mehr staunt man über die ungeheure Fülle der Gedanken, die in diesem außergewöhnlichen Menschen lebten und die seiner Zeit so weit vorauseilten. Das Einschneidende seines Lebenswerkes scheint mit den starken Kräften seines bäuerlichen Wesens zu liegen. Er war geistig ungemein stark bewegt, getrieben von reinem Hochglauben, erfüllt von einem großen Vertrauen zu sich selbst und von dem Gedanken, seine Ideale zu verwirklichen. Von uneigennütziger Heimatliebe erfüllt, war er ein geistiger Betreuer aller volkskundlichen Überlieferungen des Egerlandes, zugleich ein eifriger Forscher und ein erfolgreicher Anreger der Egerländer Heimatfreunde zu volkskundlicher Forscherarbeit und zu lebendiger Volkstumspflege.“

Johns Schlußworte zu seinem Heimatbuch könnten auch in seinem Grabstein eingemeißelt stehen, denn sie geben so recht den Wesenskern dieses großen Egerländers wieder, wenn es das heißt: „Die Heimat ist uns kein blutleerer Begriff und keine hohle Phrase. Für den Künstler sowohl wie für den Forscher birgt sie eine volle neue Welt von Rätseln und ungelösten Aufgaben. An dieser Lösung mitzuarbeiten, bildet den Inhalt meiner nun 20-jährigen Tätigkeit“.

Alois John hat es verstanden, alle noch so verschiedenartigen Ausstrahlungen der Heimatbewegungen innerlich auf den Grundton des Heimatgedankens zusammenzufassen wie in einem Brennpunkt, um so ein ganz neues geistiges Bild des Egerlandes zu schaffen.

Alois John hat das Bild unserer Dörfer, unserer Bauernstuben, unserer Tracht usw. in unser Jahrhundert herüber gerettet. Er wurde aber nicht nur ein Kulturbewahrer im musealen Sinn, sondern zugleich ein Wiedererwecker unserer heimatlichen Volkskultur und dies in einer Zeit des Verfalls, des Abfalles vom gottgewollten Volkstum. Aber auch John wußte bereits, daß dieser Schatz des Volkstums einzig allein nur durch das Volk, durch die Gemeinschaft bewahrt und lebendig erhalten werden kann.

Ach die Niederschrift der kleinsten heimatlichen Quelle, gerade jetzt in der Vertreibung, sei es eine Familien- oder Ortsgeschichte oder die Aufzeichnung eines alten Brauches oder Spruches, dient mit dazu, unser heutiges Egerländer Volkstum zu stützen und es weiterhin lebendig zu erhalten, wenn der Niederschrift eines Brauches auch die zeitgemäße Anwendung folgt, wie dies etwa durch die Bestrebungen dieser Art in der Egerländer Jugend zum Ausdruck kommt, ist dies noch wertvoller.

Durch unsere Vertreibung aus der Heimat hat unser Egerländer Volkstum seine größte Prüfung zu bestehen. Wenn es außer unserer Rückkehr, die kaum noch wahrscheinlich ist, noch etwas zu retten gibt, dann ist es vor allem neben den Kräften unseres christlichen Glaubens die Kräfte unseres Egerländer Volkstumes, die Alois John geweckt und entfaltet hat.

Der Name Alois John bleibt dadurch für immer mit uns und mit dem Egerland verbunden. Alois John wird als einer der treuesten Söhne des Egerlandes dann in uns weiterleben, wenn sein Vermächtnis für uns und besonders für die Jugend auch Verpflichtung bedeutet, nach den Worten Goethes, der das Egerländer Volkstum so sehr schätzte und liebte:

„Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“

Alois John war ohne Zweifel einer der größten Volkskundler, aber auch ein ungemein fruchtbarer Heimatdichter, Schriftsteller und Volksliedsammler und wir können uns nicht oft genug seiner erinnern und gerade heuer in seinem 120. Geburtsjah sollten wir uns aufs neue verpflichten seinem Vorbild nachzueifern.